

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 6

Artikel: Sonniges Wallis
Autor: M.R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541997>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

eines Wortes zum nächsten hinüberbinden: AmAnfang, dasEnde, sieeilten, derOfen, sondern mit neuem Stimmeinsatz: Am/Anfang, das/Ende, sie/eilten, der/Ofen. Desgleichen: er/innern, be/obachten, gegen/über, ent/erbt, Bau/amt, Er/eignis, usw.

Werden die Randlaute von verschiedenartigen Konsonanten gebildet, so werden sie gebunden: Gib dir mehr Mühe! Hingegen immer mit neuem Stimmeinsatz: Heute/eilten/alle/um/unsern/alten/Apfelbaum. (Vokalischer Silbenanfang.)

Gleichartige Konsonanten werden zusammengezogen: Mit dem Messer; was sagst du?; gegen Norden; aussagen. — Folgt auf harten Verschlusslaut (was am Ende einer Silbe auch b, d, g sein können) ein anlautendes s, so spricht man den Verschlusslaut ohne Behauchung und das s ohne Stimmton: Und siehe, Absicht, folgsam, er erschrak so sehr. Desgleichen spricht man z. B. mit stimmhaftem b: bekannt, berühmt; aber stimmlos: weltbekannt, weltberühmt.

Zu meiden sind Angleichungen des n an den folgenden Lippenlaut: unbekannt, Unfall, Ohnmacht; oder n vor g-Laut verschmelzen zu lassen, wenn das n zu einer Vorsilbe gehört. Also ohne Angleichung: Angriff, angenehm; wohl aber: Angst, Angel.

Dies und jenes mag vielleicht als Spitzfindigkeit gelten in den Augen dessen, der die Aussprache bis jetzt vernachlässigt hat. Solche Bedenken werden bald verschwinden, wenn er sich mutig damit auseinandersetzt. Wie wohltuend ist es, einem Redner zuzuhören, der seine Gedanken in schöner Form und

sauberer, schöner Aussprache darbietet, und wie bemühend und peinlich ist es oft, weltliche oder geistliche Redner anhören zu müssen, die sich der Schriftsprache bedienen, aber sich um die Aussprache nicht kümmern. Möchten sie alle es wagen, in schöner, urchiger Mundart zu reden! Unsere Schüler aber wollen wir mit der Hochlautung unserer Schriftsprache nicht plagen, sondern sie beharrlich zum richtigen Sprechen anhalten. Erwarten wir von ihnen nicht plötzlich ein Wunder, und gehen wir vor allem mit dem guten Beispiel voran! Wir wollen nicht vergessen, dass wir auf allen Stufen an der Aussprache arbeiten müssen. Wir dürfen nicht alles verwildern lassen, „damit die Oberstufe auch noch etwas zu tun habe“, noch dürfen wir alles auf die Unterstufe abwälzen. Aber man kann nicht früh genug anfangen, richtig zu sprechen. Sicher wird im allgemeinen in dieser Beziehung noch zu wenig getan. Auf jeden Fall müssen wir uns selber gelegentlich erforschen, ob unsere Schulsprache, die doch vorbildlich sein sollte, wenigstens im Wesentlichen den Lautgesetzen der Hochsprache entspricht.

Wer sich tiefer und eingehender mit der Sprechtechnik befassen will, der greife zuerst in seinem Bücherschrank zu einer guten Deutschgrammatik oder selbst zu einer einfachen Sprachlehre. Vielleicht wird er Entdeckungen machen und sich damit zufrieden geben! Sollte dies nicht der Fall sein, dann sei ihm das Werklein von Christian Winkler: „Sprechtechnik für Deutschschweizer“ bestens empfohlen.
E. Kocher.

Lehrerin und weibliche Erziehung

Sonniges Wallis

Glücklich der Mensch, der heute aus dem Reichtum vergangener Erlebnisse schöpfen kann, wenn die Erinnerung plötzlich Gegenwart wird und scheinbar entschwundene Bilder wieder an

unserem inneren Auge vorbeiziehen. Diese wachgerufenen Eindrücke sind wie Lichtmomente im täglichen Leben; sie machen uns froh, sie vergolden den Alltag.

Zu meinen schönsten Erinnerungen zähle ich die Eindrücke, die ich vom Wallis empfang, als

ich als frischgebackene Lehrerin in Brig meine erste Lehrtätigkeit antrat. O Wallis, du Land der tausend Schönheiten! Wer je deinem Zauber erlegen, den hältst du gefangen, den ziehst du immer wieder in deinen Bann. Sind es deine himmelragenden Berge, dein azurner Südländhimmel, die sattleuchtenden Farben deiner Alp-wiesen im Sonnenlicht gebadet, die solche Macht auf den Menschen ausüben? Wer mit der Lötschbergbahn den gähnenden Abgründen entlang fährt, dort, wo an steilen Hängen die Wasserleitungen den kargen Boden durch-furchen; wer hinuntersieht in die tiefliegende Ebene des Rhonetales, der empfindet die ganze Grösse und Erhabenheit dieser Landschaft. Im Hintergrund ragen die weissen Firnen und fel-sigen Zacken der Viertausender: Balfrin, Mi-schabel, Weisshorn; talaufwärts ganz im Süden am Massiv des Simplon windet sich die Pass-strasse durch dunkle Arven- und Föhrenwälder hinüber nach Italien. Das Herz schlägt höher, wir atmen freier: das ist das Wallis, das sagen-umwobene Wallis, Schauplatz geschichtlicher Taten, Heimat grosser Menschen. Unten im Tal am Fusse des Glishorn grüsst Brig, Hauptort des Oberwallis. Es liegt einzig schön, dieses Städt-chen mit italienischem Gepräge. Aus den grauen Schieferdächern der alten „Burgschaft“ ra-gen die Zwiebeltürme des Stockalperschlosses, eines schönen Baues in Renaissancestil. Links oben auf einer Anhöhe steht die Jesuitenkirche mit dem Kollegium, und weiter oben an der Simplonstrasse das Ursulinenkloster. Zwischen sanften Hügeln gebettet und vom vorspringen-den Glishorn geschützt liegt Brig als wichtiger Grenzzort für den Verkehr zwischen der Schweiz und Italien. Vor dem Krieg war es ein wichtiger Knotenpunkt der internationalen Züge. Der in-teressantere Teil des Ortes ist die Altstadt. In den engen Gassen pulsiert reges Leben, Markt-betrieb, Kinder, bemützte Studentlein, beladene Saumtiere, vorbeiziehende Ziegenherden, und in das bunte Treiben mischen sich die dunkle Soutane ehrw. Pfarrerherren oder die flatternden Schleier der Klosterfrauen. Steigen wir auf der Simplonstrasse bis zur Napoleonsbrücke, dort wo die Saltina ihre schäumenden Fluten durch düstere Felsschluchten wälzt, dann öffnet sich ein einzigschönes Bild. Im Norden ragt die Kette der Berneralpen mit Aletschgletscher und

Belalp, im Süden der Kaltwassergletscher, und gegen Westen öffnet sich das breite fruchtbare Rottental. Oh, die Simplonstrasse, welche herr-liche Erinnerungen ruft sie in mir wach! Ich höre den Dreiklang der Post, die uns so manch-mal zur Passhöhe hinaufbrachte und hinunter nach Gondo. Im Winter war es die alte Post-kutsche, und dann sausten wir mit unsern Schlit-ten über die tiefverschneite Strasse hinunter zu Tal. Viele Menschen sind schon über den Pass gewandert. Die alte Römerstrasse hat viele Ge-nerationen gesehen. Die Sarazenen zogen einst vorüber, später die Burgunder und die Lango-barden. Wilde Krieger, reiche Kaufleute, Kai-ser und Päpste benutzten den alten Saumweg. Der Pass war die Durchgangsstrasse, die den Norden mit dem Süden verband.

Nicht nur wegen seiner Naturschönheit ist mir das Wallis lieb geworden. Ich liebe seine wetterharten, frommen und schlichten Men-schen. Der Walliser ist mit seiner Scholle tief verbunden. Diese Scholle zwingt ihn beständig zum Kampf mit den Naturgewalten. Hier oben ist nicht die üppige Fruchtbarkeit des Unter-wallis. Darum ist der Menschenschlag herber, verschlossener. Dennoch lebt in diesem Volk eine urgesunde, vitale Kraft. Zehn und noch mehr Kinder haben die Walliserfamilien. Armut und Not sind vielerorts bekannte Gäste in den braunen Häusern des Walliser Bergdorfes, und trotzdem sind diese Menschen zufrieden. Tap-fere, opferstarke Walliserfrauen, wie oft sah ich euch schwere Arbeiten verrichten, viel zu schwere Lasten den steilen Weg hinauf tragen! Ich begegnete werdenden Müttern, alten ge-bückten Weiblein, und in ihren gefurchten Ant-litzen las ich viel Leid, viele Sorgen. Aber in ihren Augen war ein stilles Leuchten, und ich verstand: das Geheimnis dieser opferfreudigen Lebensbejahung liegt im Uebernatürlichen. Von Brig nach Glis führt eine hohe Pappelallee nach dem Nationalheiligtum des Oberwallis. Dort in der Pfarrkirche wacht über das ganze Tal Un-sere Liebe Frau vom Glisacker. Es ist ein belieb-ter Wallfahrtsort, und man erzählt, dass seine Entstehung ins Jahr 620 zurückgeht. Von den entlegensten Tälern und Alpen kamen die alten Walliser stundenweit hergepilgert und suchten Trost und Hilfe bei der Mutter auf dem Glis-acker.

Noch so vieles müsste ich vom Wallis erzählen, von seinem funkelnden, sternbesäten Himmel in kristallinen Nächten, von der leisen Melancholie des Herbstes in der verschwenderischen Pracht seiner Farben! Aber genug; ich darf nichts mehr verraten. Unsere Walliserkolleginnen erwarten uns zur Jahresversammlung in Brig. Kommt, erlebt selber den Reiz des Wallis! Basel. M. R.

Mitteilung

Am 25. und 26. September findet in Brig, Kanton Wallis, die Jahresversammlung des VKLS. statt.

Wir Oberwalliser Lehrerinnen freuen uns auf diese Tagung und heissen alle lieben Kolleginnen von nah und fern heute schon herzlich willkommen.

Für den Oberwalliser Lehrerinnenverein:
Der Vorstand.

Ferien- und Werkwoche der kath. Turnerinnen

im Institut Mariazell-Wurmsbach am Zürichsee, 8. bis 15. August 1943 (Turnen, Spiel, Schwimmen, Volkstanz).

Auskunft erteilt: Elsie Widmer, Basel, 5 Rütimeyerstrasse.

Umschau

Katholischer Lehrerverein der Schweiz

Bericht über das Vereinsjahr 1942/43.

Zum vierten Mal während des furchtbaren Weltkrieges, da über den Schlachtfeldern die Kanonen brüllen, über den Städten die Bomben platzen und in den Meeren die Torpedos ungeheure Werte vernichten, können wir noch im Frieden über das Wirken unseres Vereins berichten.

Da sagen wir zuerst Dank dem gütigen Gott, der unser Land vor den Verwüstungen des Krieges gnädig beschützte, versprechen aber zugleich, alles zu tun, was dem Frieden dienen kann. Soll eine bessere Zukunft anbrechen, muss die Menschheit sich wieder auf Gott einstellen und seine 10 Gebote als Grundlage der Erziehung anerkennen. Darum geloben wir, auch weiterhin, nach dem Wortlaut unserer Statuten, „das gesamte Erziehungswesen im Sinn und Geiste der katholischen Kirche zu heben“. Dass wir uns auf dem rechten Wege befinden, bezeugen so viele Kundgebungen aus jüngster Zeit. Da vernehmen wir, dass der Regierungsrat von Basel-Stadt am 31. Mai 1943 dem Grossen Rat einen Gesetzesentwurf betr. Kinobesuch durch Jugendliche zur Annahme vorlegte, worin darauf hingewiesen wird, „dass nicht wenige Erzieher und Eltern über die Problematik der Pubertät und Nachpubertät völlig ungenügend unterrichtet sind; recht viele sehen ihre Sanierung im Verbot und im moralischen Klagelied, keineswegs aber in der aktiven Hilfe

und im Beispiel der eigenen charakterlichen Festigkeit“. Damit wird richtig festgestellt, dass ein Grossteil der heutigen Eltern und auch Berufserzieher nicht fähig sind, ihre Kinder zu charakterfesten Menschen zu erziehen, weil ihr eigenes Beispiel mit ihren Mahnungen in Widerspruch steht. Wir könnten in diesem Zusammenhang auf die zunehmenden Ehescheidungen unter der Lehrerschaft bestimmter Schulen hinweisen.

Und da lesen wir anderswo, aus uns entgegengesetzter Geistesrichtung: „Feuerspeiende Himmelsvögel, tosende Meeresfluten, dammbrechende Ströme, Hunger, Pest, Gift und Tod bringende Reiter, das sind Visionen der heutigen Welt.“ Und der Weisheit letztes Bekenntnis: „Wie ich nun die Menschen kenne, glaube ich ans Ende der Welt, denn des Menschen Zerstörungsmittel wachsen in der Masse, als die Weisheit des Menschen abnimmt. Nur ein einziges Mittel scheint Heil bringen zu können: Schliesst die Schulen und vernichtet die chemischen Laboratorien. Denn so lange es in der Welt einen einzigen dämonisch beseelten Menschen gibt, der in seiner Hand grössere Mächte besitzt, als die der entfesselten Natur-elemente, sind wir alle bedroht.“ Wie passt dazu, was Victor Hugo prahlerisch geschrieben hat und was auch uns seinerzeit gelehrt wurde, mit jeder neueröffneten Schule werde ein Gefängnis geschlossen! Und Häckel hat den Satz